

100 JAHRE UNIVERSITÄTSSTADION der Philipps-Universität Marburg



AUSSTELLUNG IM UNIVERSITÄTSSTADION

vom 24. Mai bis 14. Juli 2023

Eröffnung zum Anlass des Sport-Dies
am 24. Mai 2023 um 13 Uhr

Eine Ausstellung des Instituts für Sportwissenschaft und Motologie in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Hochschulsport
erstellt von Dr. Alexander Priebe und Manuel Reining

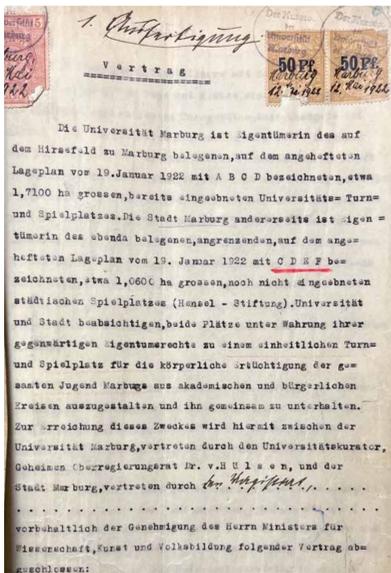
Philipps



Universität
Marburg

Vorgeschichte, Bau und Einweihung (1923)

Zuerst hatte Walter Bensemam, der deutsche Fußball-Pionier, das englische Sportspiel in seinen Studienjahren ab 1895 in Marburg bekannt gemacht. Die Studenten spielten bald in den Reihen des Marburger FC 1905 und mit solchem Erfolg, dass sie 1911 Deutscher Hochschulmeister wurden. Das Endspiel gegen Holstein Kiel (1:0) fand noch am Dammweg im Süden der Stadt, nahe dem heutigen Sportplatz an der Gisselberger Straße, statt. Auch dies war der Universität ein Anlass, schon 1914 über eine eigene Spielstätte auf dem stadtnahen Hirsefeld nachzudenken, wo sie im Besitz einer gerade ausreichend großen Fläche war. Als nach dem Weltkrieg, angeregt durch das Spielplatzgesetz 1919, auch die Stadt Marburg die Erweiterung der Spiel- und Sportplätze zu ihrer Aufgabe machte, wurden die Planungen 1922 um städtische Grundstücke erweitert. Da die Universität 5/7 und die Stadt 2/7 der Fläche und Baukosten beisteuerte, war die Nutzung auch entsprechend geregelt: die Universität spielte unter der Woche, die Vereine am Wochenende. Bis in die 1960er Jahre blieb dieser Vertrag bestehen, führte aber auch zu manchem Streit, bis die Stadt im Süden das Georg-Gaßmann-Stadion baute. Da Peter Jaeck, der Gründer des Instituts für Leibesübungen 1924, die Leibesübungen nicht nur in Schule und Hochschule, sondern auch in der öffentlichen Jugendpflege bedeutsam hielt und er zudem dem Jugendherbergsverband nahestand, wurde neben dem Stadion schon 1924 die erste Jugendherberge errichtet.



Universität und Stadt vereinbaren 1922 die gemeinsame Errichtung eines „Turn- und Spielplatzes zur körperlichen Ertüchtigung der gesamten Jugend Marburgs aus akademischen und bürgerlichen Kreisen“.



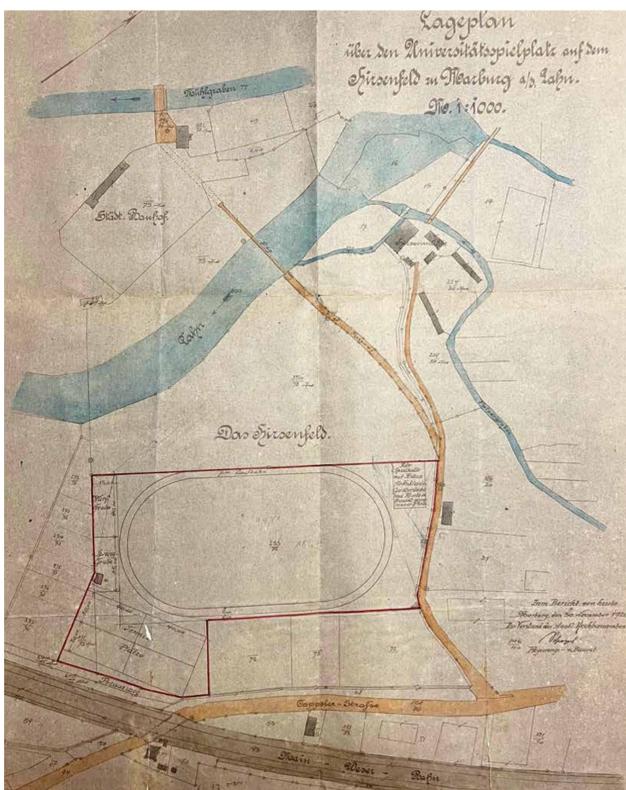
Das Luftbild (etwa 1935) zeigt das Stadion mit dem Strand- und Sommerbad (1928) und dem Kämpfrasen, der wenig später der Erweiterung der Jägerkaserne teilweise weichen musste.



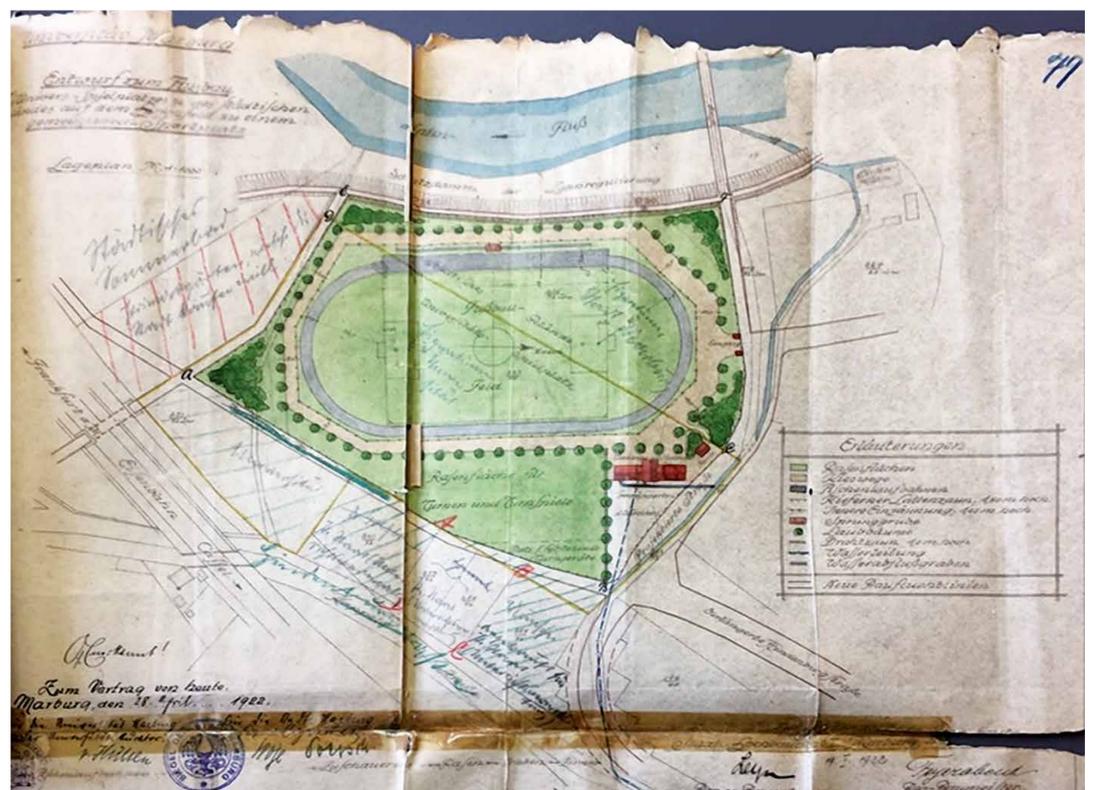
Die Jugendherberge unmittelbar neben dem Stadion (1924)



Pressebericht anlässlich der „Einweihung des Stadions zu Marburg“



Der erste Plan (1920) sah noch eine Begrenzung auf die der Universität eigenen Fläche vor.



Der gemeinsame Plan (1922) umfasste schon den Flächenanteil von Universität und Stadt, sah auch ein Umkleidegebäude und eine umfassende Grünflächengestaltung vor. Die eingezeichnete Diagonale kennzeichnet die jeweiligen Anteile.

Das Universitätsstadion als zentraler Ort von Turnen, Spiel und Sport der Universität und der Stadt Marburg

Schon wenige Wochen nach dem Deutsch-Akademischen Olympia kam es zum großen Turnerjugendtreffen in Marburg, das über 10.000 Turnerinnen und Turner zusammenführte und die junge Turnerjugendbewegung um Edmund Neuendorff eine wesentliche Einigung erfuhr. Auch bei diesem Fest wurde, neben den Freiflächen um den Bismarckturm und dem Kämpfrasen, das Universitätsstadion der zentrale Begegnungsort. Natürlich fanden auch die turnerischen Aufführungen beim Universitätsjubiläum 1927 dort statt, dann ab 1935 jeweils im Sommer die zentralen Prüfungslehrgänge für alle angehenden Turnlehrerinnen in Deutschland. Das Universitätsstadion war auch das Ziel des seit 1919 ausgerichteten Stadtstaffellaufs, bis dieser ab 1967 im neuen Georg-Gaßmann-Stadion endete.



Der Stadtstaffellauf war seit den 1920er-Jahren die große verbindende Sportveranstaltung in Stadt und Universität, deren Organisation bis in die 1960er Jahre wesentlich vom Institut für Leibesübungen und auch der Akademischen Turnverbindung (ATV) getragen wurde. Hier übergibt der ATVer Helmut Meyer zum Einlauf in das Stadion. Meyer war Präsident des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes (1953-1956), später auch des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (1989-1993) und Direktor des Bundesausschusses Leistungssport im Deutschen Sportbund (ab 1970).



Seit der Institutsgründung arbeitete Peter Jaeck mit der medizinischen Fakultät und dem Sportarzt Dr. Paul Schenk zusammen, wie hier etwa im Rahmen eines Lehrgangs für Sportärzte (1927).



Aufführungen aus der Ausbildung der Turnlehrer/innen zum Universitätsjubiläum (1927-1927)



Das Stadion war auch Spielstätte für die Marburger Vereine, wie der Germania 1908 oder dem FC Marburg 1905 (1920er Jahre).

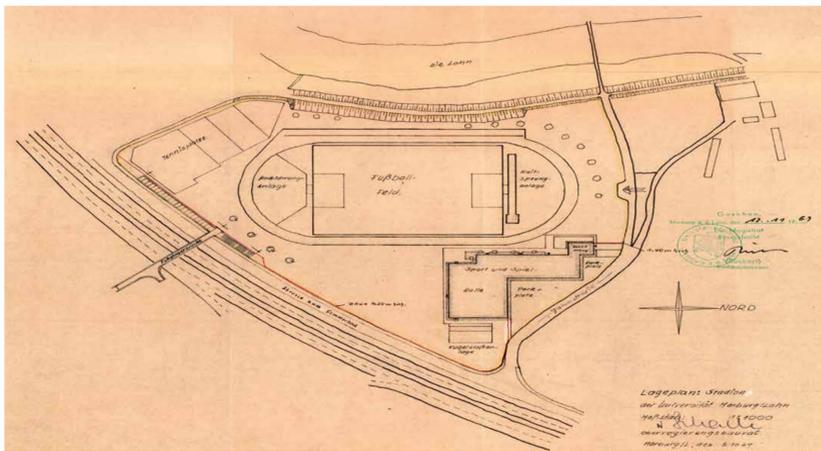


Forschungen zum leichtathletischen Hochsprung, mit dem sich IfL-Direktor Dr. Erich Lindner, auch als Mitglied im Leistungsrat des DLV, befasste. Hier werden Bewegungsabläufe mit einer Hochfrequenzkamera aufgenommen (1960er Jahre).

Umbauten und Erweiterungen

Als das Marburger Institut für Leibesübungen im NS-Staat neben Berlin zur zentralen Ausbildungsstätte wurde, sind Planungen zur Erweiterung und besonders der Neubau einer Sporthalle und eines Institutsgebäudes nahe dem Stadion forciert worden. Ähnlich wie in Göttingen und Tübingen wurde die Idee der Zentralisierung der Einrichtungen leitend, die gerade auch die neuen Abteilungen für Luftfahrt (ab 1934) einbinden sollten. Bei diesen Planungen war die nahe Jugendherberge durchaus hinderlich, sodass für diese ein neuer Standort, nur wenig entfernt, gefunden werden sollte. Die Planungen zur Erweiterung des Instituts wurden jedoch 1939 zurückgestellt, wenngleich sie unter der Leitung von Hans Möckelmann (1937-1945) auch im Kriegsverlauf nicht aus dem Auge verloren wurden.

Bis in die 1960er Jahre sollte die Turnhalle in der ehemaligen Reithalle in der Barfüßerstraße für die Ausbildung der Turnlehrer/innen und den Hochschulsport ausreichen. Im Zuge der allgemeinen Sportstättenentwicklung in Deutschland baute dann auch die Universität 1969 eine moderne Dreifelderhalle an dem Ort der alten Jugendherberge. Mit einer Turn- und Gymnastikhalle und einem Krafraum fand die Anlage 1986 eine wesentliche Erweiterung. Die Idee, auch sportwissenschaftliche Abteilungen am Standort des Universitätsstadions anzusiedeln, ist erst mit dem Neubau für die Sportmedizin und Trainingswissenschaft (2012) realisiert worden. Seitdem ist auch das Hochschulsportzentrum unmittelbar am Stadion eingezogen. Mit der Neugestaltung der Tartanbahn und dem Kunstrasenplatz (2009) blieb den leichtathletischen Wurfdisciplinen lediglich die (zu kleine) Fläche der ehemaligen Tennisanlage, die in der Folge auf den Afföllerwiesen untergekommen sind.



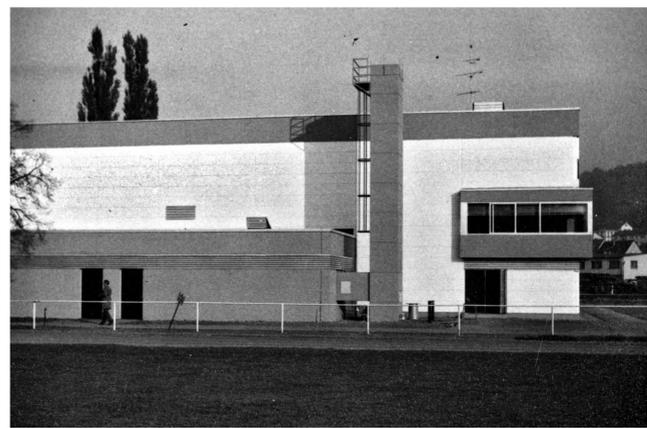
Lageplan der neuen Sporthalle (1969)



IfL-Direktor Peter Jaeck und Ministerialdirigent Carl Krümmel planen die Erweiterung des Stadions und eines zentralen IfL-Gebäudes (1937)



Neugestaltung der Tartanbahn und des Kunstrasenfeldes (2009)



Die neue Sporthalle (1969)



Der Vizepräsident der Universität, Dr. Michael Schween, Oberbürgermeister Egon Vaupel und Dr. Jens Kruse, Leiter des Zentrums für Hochschulsport, weihen den neuen Kunstrasenplatz 2009 ein und eröffnen das Fußballspiel der Mannschaften aus dem Institut und der Verwaltung. Wie schon zur Einweihung des Stadions 1923 werden die Kosten von Universität und Stadt gemeinsam getragen, indem die Stadt einen Teilbetrag von 250.000 Euro zu den Gesamtkosten von 1,3 Mio Euro beiträgt.



Neubau von Turnhalle, Gymnastikhalle und Krafraum (1986)



Der Erweiterungsbau für die Sportmedizin und Trainingswissenschaft und das Hochschulsportzentrum (2012)

Sportstätten der Universität

Neben dem zentralen Universitätsstadion erweiterte sich die Verantwortung des Instituts für Leibesübungen auf viele weitere Sportstätten, die heute zum Teil noch in Betrieb sind, in vielen Fällen jedoch nicht mehr bestehen oder eine Umnutzung erfahren haben.



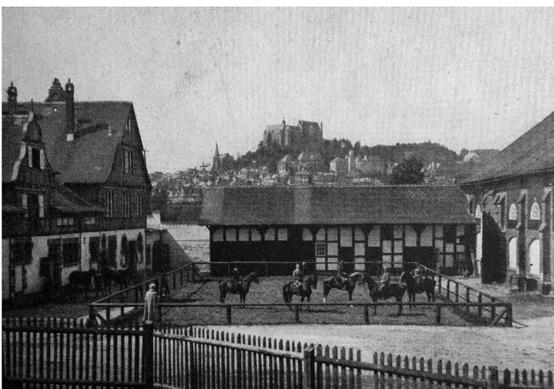
Für die Anfängerschulung im Segelflug bot der Hasenkopf besonders gute Möglichkeiten, sodass dort schon 1929 eine Segelflughalle errichtet wurde. Die Halle wurde vermutlich in den 1960er Jahren zurückgebaut.



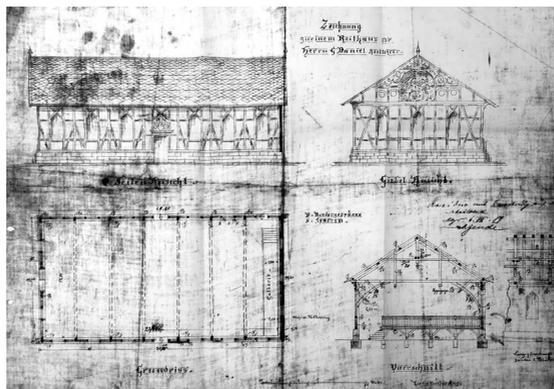
Mit der Einführung des Windenstarts (1936) gewann der stadtnahe Segelflugplatz am Afföller eine besondere Bedeutung für die fortgeschrittene Schulung der Segelflieger.



Das Institut für Leibesübungen zog 1927 in den ehemaligen Reitstall (von 1731) ein, nachdem die Gipsguss-Sammlung des altphilologischen Instituts aus dem Seitenflügel in das neue „Jubiläumsgebäude“ überführt wurde.



Der 1926 erworbene und erweiterte Universitätsreitstall am Ortenberg, der 1944 zerstört wurde. Heute wird ein Teil des Gebäudes von Kletterhalle des DAV genutzt.



Der eher verwaiste Universitätsreitstall in der Haspelstraße (vor 1925)



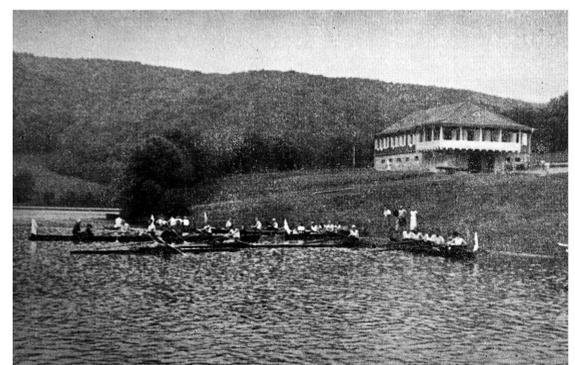
Seit dem 19. Jahrhundert wurde das Fechthaus der Universität von den Fechtlehrern der Familie Harms am Roten Graben betreut. Heute ist dort das Institut der Geschichte der Pharmazie und Medizin untergebracht.



Das Bootshaus am Wehrdaer Weg wurde 1926 neu errichtet, bot Hallen für zahlreiche Ruder- und Faltboote und wurde in den Kriegsjahren zerstört. Seit den 1960er Jahren gibt es ein neues, eher funktionales Bootshaus, das bis heute betrieben wird.



Da die Lahn für die Ruderausbildung nicht ausreichte, wurde schon 1928 ein weiteres Bootshaus bei Herzhausen am Edersee errichtet. Heute sind dort nur noch die Grundmauern am „Hohenstein“ zu sehen.



Gerade für die großen Prüfungslehrgänge der angehenden Turnlehrerinnen, die ab 1935 in Marburg stattfanden, wurde ein größeres Bootshaus benötigt, das auf der Hohen Fahrt 1937 eröffnet wurde und bis heute als Sport- und Studienheim betrieben wird.



Das städtische Luisabad wurde seit 1924 unter dem Vorsitz von Peter Jaeck geplant, 1930 eröffnet und war seitdem die Ausbildungsstätte für die Studierenden des Instituts für Leibesübungen bis es 1997 rückgebaut wurde.



Die frühen Tennisplätze in der Lahnaue wurden bald aus dem Hochwassergebiet hinter den Trojedamm zwischen Universitätsstadion und Sommerbad verlegt.



Anlässlich des Deutsch Akademischen Olympias 1924 erwarb die Universität das Florabad, baute es weiter aus und betrieb es bis in die 1950er Jahre.